

Pressestimmen zum Film „A bras ouverts“ (Dt. Hereinspaziert)

Bondy Blog:

En France, il y a déjà beaucoup de discriminations et de racisme, avec "À bras ouverts" ça va être pire

Veröffentlicht am 08.04.2017

Autor: Jonathan Baudoin

Original online verfügbar: <http://www.bondyblog.fr/201704081228/en-france-il-y-a-deja-beaucoup-de-discriminations-et-de-racisme-avec-a-bras-ouverts-ca-va-etre-pire/#.WcTu6Mig82z>

Deutsche Übersetzung

In Frankreich gibt es bereits eine starke Diskriminierung und Rassismus – mit „Hereinspaziert“ wird es noch schlimmer

Zusammenfassung:

Bondy Blog hat einige Eindrücke und Kommentare junger Rom*nja erfasst und zeichnet diese im Artikel nach.

Meinung von Larissa Stoica, Rom 23 Jahre, Mitarbeiterin im Verein „Aide à la Scolarisation des Enfants Tsiganes 93 (ASET 93)“ (Übersetzung: Unterstützung beim Schulbesuch für Kinder aus Roma-Familien):

„Man macht sich über uns lustig, über unsere Herkunft, wie wir sind und unsere Arbeit.“

Auch Edera Cobzaru meint, sie sei schockiert gewesen über die Darstellung der Rom*nja im Film, da sie nicht gedacht hätte, dass ein Film mit solchen Darstellungen überhaupt noch produzierbar sei.

Die Jugendlichen empören sich über mehrere Szenen im Film, besonders die Szene, in denen die Roma Familie Ratten isst, hat sie schockiert. Sheima Ben Abbes präzisiert: „Wir essen keine Ratten! Es sind eher die Ratten, die die Kinder in den menschenunwürdigen Siedlungen anfressen!“ Auch das Schwein im Wohnwagen lässt sie nicht kalt: Es sei ein direkt rassistischer Angriff auf ihre Identität. Sie fühlen sich als Wilde abgestempelt und auch die Bettelszenen rufen teilweise traumatisierende Erinnerungen bei ihnen hervor: ja, oft mussten auch einige unter ihnen betteln, um die Familie zu ernähren, aber keiner tat dies aus freien Stücken, sondern aus ökonomischem Zwang, um nicht zu verhungern.

Hugo Lebrun (von Enfant du Canal) betont, dass sich dieser Film über mobilitätseingeschränkte und stigmatisierte Personen in der Gesellschaft lustig macht. Die Menschen außerhalb der Rom*nja-Siedlungen kennen die alltäglichen Problematiken der dort lebenden Menschen nicht. Sie sind überhaupt nicht sensibilisiert. Ein solcher Film lässt lediglich die Klischees und Stereotype wachsen, ohne Aufklärungsmaterial zur realen Situation dort lebender Rom*nja zu liefern.

Bereits auf politischem Niveau herrscht (besonders nach den von Manuel Valls vorgeschlagenen Maßnahmen 2013) struktureller Rassismus gegen Rom*nja und die Jugendlichen des Artikels befürchten weitere Auswirkungen in ihrem Alltag durch diesen Film. Er verstärkt auch das allgemein vorherrschende Bild, die aus Rumänien ankommenden Rom*nja würden von frz. Sozialsystems profitieren. Larissa betont, dass die Situation in Rumänien sie dazu zwingt auszuwandern und sie dies nicht täten, führten sie ein unbeschwertes Leben in Rumänien.

Die Erstaussstrahlung des Films fand kurz vor dem Internationalen Tag der Rom*nja statt, zu dem die aktiven Vereine und Kollektive in Frankreich Gegenaktionen in Form von Sensibilisierung und Aufklärung in der Straße organisierten.

Die Jugendlichen sind auch überzeugt, dass die Einschulung der Kinder aus der Minderheit zu einem Mentalitätswandel führen kann. Leider kämpfen die Vereine häufig mit Gemeinden, die der Einschulung sehr skeptisch bis widerspenstig gegenüberstehen. Sheima Ben Abbes begleitet häufig Eltern ins Rathaus, um die Einschreibung der Kinder in die Schule vorzunehmen. Dabei werden die Eltern oft von den Beamt*innen herabwürdigend behandelt und somit bereits von Beginn an eine physische Barriere (sie werden keines Blickes gewürdigt) geschaffen.